

Chronik

Ereignis für die Orthodoxie

Neues Kirchenzentrum in Konstantinopel eingeweiht

Das Zentrum der Orthodoxie, der Phanar in Konstantinopel, erlebte einen der seltenen Freudentage in der so bedrückenden Lage der Christenheit in der Türkei während der letzten 70 Jahre. Das Ereignis, das sich ebenbürtig an die Besuche von Paul VI. bei Athenagoras I. im Juli 1967 und Johannes Paul II. bei Dimitrios I. vom November 1979 anschließt, ist der Wiederaufbau des Phanar nach einem verheerenden Brand im Zweiten Weltkrieg, der das Patriarchatsgebäude fast gänzlich zerstört hatte. Zur Einweihung der neuen Baulichkeiten waren Repräsentanten der gesamten Christenheit gekommen: Vertreter der ost-, südost- und nahöstlichen Orthodoxie sowie aus den jungen orthodoxen Missionskirchen in Afrika und Fernost, die orientalischen Patriarchen und Bischöfe, Delegationen aus Rom, vom Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf und dem Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland. Auch Metropolitan Augoustinos von Deutschland war bei den Feierlichkeiten anwesend. Präsident Özal entsandte einen Stellvertreter; in seiner Amtszeit als türkischer Ministerpräsident zwischen 1983 und 1989 waren die erforderlichen Baugenehmigungen endlich erteilt worden.

Die Bedrängnis des Patriarchats von Konstantinopel hatte im Mai 1453 mit der Eroberung der Stadt durch Sultan Mehmet II. begonnen. Zwar wurde von diesem Gennadios Scholarios als orthodoxer Patriarch

aller osmanischen Lande eingesetzt, er mußte jedoch das bisherige byzantinische Patriarchat an der Hagia Sophia räumen. Erst 1600 fanden die ökumenischen Patriarchen an der Georgsbasilika im Phanar-Viertel eine fortan dauernde Bleibe. Rund um das Gotteshaus entstanden im Laufe der Zeit alle notwendigen Baulichkeiten für eine Kirchenverwaltung, die bis nach dem Ersten Weltkrieg von Bosnien und der Bukowina bis nach Mesopotamien alle südslawischen, balkanromanischen, griechischen und arabischen Orthodoxen umfaßte. Nach dem Brand von 1942, als fast alles niederbrannte, wurde sofort eine Kommission für den Wiederaufbau gebildet. Sie setzte sich aus fünf Bischöfen, einem Architekten und einem Bankier zusammen, die sich in den folgenden Jahrzehnten wöchentlich trafen. Alle Pläne lagen bald auf dem Tisch, und auch die Finanzierung wurde mit Spenden aus Griechenland und aus der orthodoxen Diaspora gesichert. Nur die Baugenehmigung ließ immer noch auf sich warten. Die türkische Obrigkeit berief sich auf die nach wie vor auch für die katholischen Kirchen, Ordenshäuser, Spitäler und Schulen am Bosphorus geltenden Gesetze, die jeden Neu-, Um- und Ausbau bestehender christlicher Institutionen untersagen.

Unter den Patriarchen Benedikt und Maximos konnte sich das Patriarchat in den 40er Jahren in Ausweichquartieren über die ärgste Raumnot hinweghelfen. Als aber Patriarch Athenagoras I. seit der Mitte der 50er Jahre die lebendige Brüderlichkeit mit allen christlichen Kirchen und darüber hinaus mit den Weltreligionen suchte, wurde es im Phanar bald zu eng. Doch wei-

ter verweigerte Ankara die Erlaubnis zum Wiederaufbau. Im Gegenteil wurden weitere Einrichtungen des Patriarchats von Staats wegen geschlossen, an ihrer Spitze die berühmte theologische Hochschule von Chalki im Herbst 1971. Nach dem Tod des Patriarchen glaubte fast niemand mehr an einen Wiederaufbau oder gar eine Zukunft im Phanar. Bereits machten Pläne die Runde, das Patriarchat auf den Berg Athos, nach Patmos oder Kreta zu retten. Patriarch Dimitrios I. und seine Mitarbeiter haben es danach in fast zwei Jahrzehnten geduldiger Mühe erreicht, den Phanar zu retten. Ohne das Wohlwollen von Özal und die tatkräftige Unterstützung durch den christenfreundlichen Istanbuler Oberbürgermeister Dalan hätten sie auf sich allein gestellt auch nichts erreichen können. Doch schon wieder fallen die Schatten einer ungewissen Zukunft auf den Freudentag im Phanar: Dalan ist abgewählt, überall in der Türkei regen sich die islamischen Fundamentalisten. Es hat einen tieferen Sinn, wenn jetzt bei der Wiedereinweihung der alte byzantinische Hymnus erklingt: »Σῶσον κύριε ... rette Herr dein Volk und bewahre dein Erbe!« [*Heinz Gstrein*, Katholische Nachrichtenagentur/ÖKI 52/53/973; vgl. hierzu auch *Episkepsis*, Nr. 431 (15. 1. 1990) 2–19]

Das Ökumenische Patriarchat hofft auf Lösung des Unierten-Problems

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel erhofft sich durch die Dialogkommission der Römisch-katholischen und Orthodoxen Kirche, die im Sommer dieses Jahres (1990) in München zusammenkommen wird, erste Teilergebnisse zum »dornigen« Unierten-Problem, die auf eine endgültige Überwindung dieses Mißstands hoffen lassen könnten. Er begrüßt die politischen Veränderungen im Osten Europas und

sieht darin die Möglichkeit zur besseren Zusammenarbeit zwischen den orthodoxen Schwesterkirchen, die nun endlich in Freiheit leben können. Vier Fünftel der orthodoxen Christen lebten in den vergangenen Jahrzehnten unter kommunistischer Herrschaft oder waren mehr oder minder den Repressionen atheistischer Regime ausgesetzt.

Ökumenischer Patriarch besucht türkischen Präsidenten

Am 15. 12. 1989 besuchte der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Dimitrios I., den türkischen Präsidenten Turgut Özal. Dimitrios I. bedankte sich für die Erlaubnis der türkischen Regierung für den Wiederaufbau des Patriarchatsgebäudes und lud Özal zur Einweihung des Gebäudes ein. Der türkische Ministerpräsident bedankte sich für den Besuch und unterstrich, daß es bezüglich der Bauerlaubnis selbstverständlich sei, sie auch anderen Religionsgemeinschaften zu gewähren, da es in der Türkei keine Diskriminierung Andersgläubiger gäbe. Özal konnte der Einweihung wegen anderer Verpflichtungen nicht beiwohnen, entsandte jedoch einen Vertreter. [*Episkepsis*, Nr. 431 (15. 1. 1990) 19–20]

Ökumenischer Patriarch besucht 1990 die USA

Aus Anlaß der 30. gesamtamerikanischen orthodoxen Erzdiözesan-Synode vom 09.–13. Juli 1990 in Washington wird der Ökumenische Patriarch Dimitrios I. zum ersten Mal seit Amtsantritt in die USA reisen. Neben Besuchen beim Sitz der dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel jurisdiktionell unterstellten Erzdiözese von Nord- und Südamerika in New York und in der griechisch-orthodoxen

Theologischen Hochschule in Boston, ist auch ein Treffen mit Präsident Bush vorgesehen. Die gut zwei Millionen orthodoxen Griechen in Nord- und Südamerika stellen den größten Teil der zum Patriarchat von Konstantinopel gehörigen Gläubigen; über die Washingtoner Regierung versuchen einige ihrer einflußreichen Kreise, sich beim NATO-Verbündeten Türkei für die auf wenige tausend Gläubige reduzierte türkische Mutterkirche einzusetzen.

Besetzung des orthodoxen Kirchenzentrums in Istanbul

Aus Protest gegen eine angebliche »Zwangschristianisierung« der ca. 12 000 in Nordost-Griechenland lebenden Muslime besetzte eine Gruppe der Moslembewegung »Tamasuk« (»Solidarität«) vorübergehend das orthodoxe Kirchenzentrum in Istanbul. In einem Schreiben an den Ökumenischen Patriarchen Dimitrios I. wird das »offensive« Vorgehen griechischer Bischöfe bei gleichzeitigen Dialogbemühungen des Patriarchen mit dem Islam in der Türkei kritisiert. In seiner Antwort dementierte der Patriarch, daß die in Griechenland regelmäßig geschehenden Taufen muslimischer Familien Folge gezielter Propaganda oder gar irgendwelchen Zwangs seien.

Nikodimos Hagioritis »Kirchenlehrer der Ökologie«

Als »Kirchenlehrer der Ökologie« ist der Athos-Mystiker Nikodimos Hagioritis (18. Jh.) wiederentdeckt worden. Er habe, so Orest Laridis, Umweltbeauftragter des Ökumenischen Patriarchen Dimitrios I., bereits 200 Jahre vor dem gegenwärtigen ökologischen Aufbruch erste Ansätze eines Umweltbewußtseins bei den Kirchenvätern aufgenommen, fortgeführt und dem mit der Türkenherrschaft einsetzenden, durch ein

neuezeitlich-mechanistisches Naturverständnis geförderten Verfall jeglicher ökologischer Verantwortung entgegengestellt. So lehrte Nikodimos Hagioritis, daß nicht nur der Mensch, sondern die ganze Schöpfung Abbild ihres Schöpfers ist, welche »immerdar vom Licht der dreieinigen Schöpfung erhellt, erwärmt, belebt und durchdrungen« wird. Auch der Dienst an der Schöpfung, der Umwelt ist deshalb Gottesdienst.

[Zur Einführung eines jährlichen Festgottesdienstes zur Bewahrung der Schöpfung am 1. September, vgl. *Ofo* 2 (1989) 281 f.]

Patriarch von Alexandria besuchte Bulgarien

Als erstes kirchliches Oberhaupt aus dem Ausland seit Beginn der politischen Erneuerung in Bulgarien hat Patriarch Parthenios III. von Alexandria und Ganz Afrika seinen bulgarischen Amtsbruder Patriarch Maksim in Sofia besucht. Dieser erklärte, die Orthodoxe Kirche Bulgariens wolle die neue politische Freiheit auch zu verstärktem missionarischen Engagement in den orthodoxen Missionsgebieten in Afrika nutzen.

Bibliothek von Alexandrien soll wieder aufgebaut werden

Mit Unterstützung der UNESCO soll die in der Antike weltberühmte Bibliothek von Alexandrien durch ein internationales Team von Fachleuten wieder aufgebaut werden. Die unter Ptolemaios II. Philadelphos (283–246 v. Chr.) gegründete Bibliothek war im Jahre 47 v. Chr. durch einen Brand zu einem Großteil zerstört worden.

Moskauer Patriarchat feiert 400jähriges Jubiläum

Die Orthodoxe Kirche von Rußland beging nach dem Millennium ihrer Taufe 1988

im darauffolgenden Jahr 1989 ein weiteres Jubiläum: Das 400jährige Bestehen des Moskauer Patriarchats, das 1589 vom damaligen Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Jeremias, und seiner Synode von der Metropole zum Patriarchat erhoben wurde. Metropolit Job wurde unter Zar Fjodor Ivanovitsch der erste russische Patriarch. Im Danilow-Kloster fand vom 8.–11. Oktober 1989 eine Bischofssynode statt. Seit 1985 wurden in der Sowjetunion 9734 neue orthodoxe Gemeinden zugelassen, während die Zahl der Priester 8 100 beträgt.

Wiedervereinigung der russischen Orthodoxie?

Der in seiner Heimat überaus beliebte Schriftsteller Vladimir Solouchin hat in einem Zeitungsartikel der Öffentlichkeit Vorschläge zur Annäherung der russisch-orthodoxen Heimatkirche mit der russisch-orthodoxen Kirche des Auslands unterbreitet. Die Spaltung besteht seit 1921, als eine Synode aus Bischöfen, Klerus- und Laienvertretern in Karlowitz (Serbien) den Beschluß zur Trennung vom Moskauer Patriarchat faßte, und wenn auch bezüglich der Glaubenssätze und der Liturgie die Einheit fortbestand, so sahen sich die beiden Kirchen doch als Konkurrenten: Das Patriarchat erklärte die Karlowitzer Synode für unkanonisch und hält damit die Spaltung für unrechtmäßig, die Auslandskirche sieht sich dagegen als Bewahrerin der Orthodoxie wegen des staatlichen Einflusses auf die Patriarchatskirche. Seit diese etwas Bewegungsfreiheit gegenüber dem Staat erhalten hat, sind Anzeichen von Entspannung im gegenseitigen Verhältnis und beginnender Zusammenarbeit zu entdecken. Ob jedoch der Vorschlag Solouchins, der Auslandskirche in voller Autonomie Klöster in der

Sowjetunion zur Verfügung zu stellen, die das Patriarchat aus Geldmangel nicht selbst übernehmen kann, vom Moskauer Patriarchat angenommen wird, scheint fraglich.

Einführung des Religionsunterrichts in der UdSSR

In der Sowjetunion wird wieder Religionsunterricht erteilt. Der vorsichtige Versuch der Orthodoxen Kirche von Rußland, zunächst nur einige katechetische Schulen einzurichten, hat sich alsbald als unzureichend erwiesen, da er der steigenden Nachfrage katechetischer Unterweisung der Kinder nicht standhalten konnte. Obwohl von der Gesetzgebung her immer noch verboten, dulden die Behörden unbemerkt von der Öffentlichkeit inzwischen die christliche Unterweisung der Kinder. Durch den Religionsunterricht werden nicht nur die Kinder, sondern auch deren Eltern und Großeltern erreicht, die in ihrer Jugend nicht mit religiösem Denken konfrontiert wurden. Mittlerweile beklagt nicht nur die Kirche den Verlust ethischer Werte in der Gesellschaft, sondern auch die Medien wenden sich zunehmend dieser Problematik zu. Erstmals gab es im sowjetischen Fernsehen unmittelbar nach den Nachrichten eine Sendung, die unter dem Titel »Sonntägliche Moralpredigt« eine Rede des Metropoliten Pitirim sowie zu Beginn und Ende Bilder russisch-orthodoxer Kirchen und Klöster ausstrahlte. In seiner Ansprache mahnte der Metropolit die Notwendigkeit an, sich in der Hektik des Lebens Zeit zur Besinnung zu nehmen, um nicht sich selbst und die Liebe zum Nächsten zu verlieren.

Neue byzantinische Funde in Jerusalem

In Jerusalem ist bei Straßenbauarbeiten zwischen israelischer Neu- und arabischer Altstadt ein byzantinisches Ruinenfeld ent-

deckt worden. Wahrscheinlich handelt es sich um Pilgerunterkünfte und einen Markt, welche bis zur islamischen Eroberung Jerusalems im 7. Jh. den Wallfahrern zur Verfügung standen. Nach Auswertung der Funde sollen die Bauarbeiten fortgeführt werden. [*Katholische Nachrichten-Agentur* / ÖKI, Nr. 46 (8. 11. 89) 3]

Forderung der serbisch-orthodoxen Kirche nach arbeitsfreiem Weihnachtsfest

Nach einem erfolgreichen Vorstoß der katholischen Kirche in der Teilrepublik Slowenien zur Einführung eines arbeitsfreien Tages zu Weihnachten fordert nun auch die serbisch-orthodoxe Kirchenleitung einen arbeitsfreien Tag in Kroatien, damit die Gläubigen das orthodoxe Weihnachtsfest feiern können. Außerdem sollten für alle Schulkinder die Ferien vom 24. 12. – 08. 01. dauern und so das katholische und das orthodoxe Weihnachtsfest einschließen. Eine Entscheidung hat die Regierung der Teilrepublik Kroatien noch nicht gefällt. [*Katholische Nachrichten-Agentur*/ÖKI, Nr. 52/53 (20. 12. 89) 17]

Die orthodoxe Kirche von Rumänien

Die unheilvolle Wirkung des Ceausescu-Regimes auf die orthodoxe Kirche von Rumänien hat der Religionsminister der rumänischen Übergangsregierung, Nicolae Stoicescu, kritisiert. Das Ministerium habe Druck auf die Priester ausgeübt, und dies erkläre, warum die orthodoxe Kirche nicht mutiger Position habe beziehen können, heißt es in der Erklärung Stoicescus weiter, die in der rumänischen Presse verbreitet wurde. Nach Angabe der Erklärung sollte das Ministerium die Mobilisierung der Gläubigen verhindern. Auch seien die Angelegenheiten der Kirchen überwacht worden. Stoicescu hatte an einer Synode der

rumänisch-orthodoxen Kirche teilgenommen, bei der der Patriarch Teoctist zum Rücktritt bewogen worden war. Dem Patriarchen und anderen Kirchenführern war seit dem Sturz Ceausescus wiederholt Kollaboration mit dem alten Regime vorgeworfen worden. Bei einer weiteren Sitzung der Heiligen Synode wurde Teoctist jedoch einstimmig wieder zum Patriarchen gewählt.

Gründung eines orthodoxen Missionswerkes in Athen

Als Anlaufstelle zur Bewältigung struktureller Probleme in Missionsgebieten wurde ein »Diakonisches Werk der apostolischen Weltmission« in Athen von den Patriarchaten Konstantinopel und Alexandria und den orthodoxen Kirchen von Zypern, Griechenland und Finnland gemeinsam gegründet. Ziel ist neben der Ausbildung von Laien in den jungen Missionskirchen auch die Unterstützung von Kirchenbauten sowie Übersetzung, Druck und Verbreitung von Bibeln, liturgischen Büchern und theologischer Literatur.

Zivilehe verliert Attraktivität

Von der Möglichkeit einer zivilen Eheschließung, welche seit 1983 auch griechisch-orthodoxen Paaren offensteht, wird in Griechenland immer weniger Gebrauch gemacht. Wurden 1985 in den Großstädten noch 55 Prozent der Ehen auf dem Standesamt geschlossen, so wird für 1989 nur noch mit 11 Prozent gerechnet. Als Ursache dieses rückläufigen Trends gilt die z. Zt. spürbare allgemeine Erneuerung des religiösen Lebens in Griechenland.

Jubiläum der Meteora-Klöster

In diesem Jahr werden die Meteora-Klöster im mittellgriechischen Thessalien,

größter, aber kirchlich-politisch nie unabhängiger Klosterverband nach der Mönchsrepublik Athos, ihre 600-Jahr-Feier begehen. Eigentlich sollte das Jubiläum bereits 1983 zum 600. Todestag des Meteora-Gründers Athanasios stattfinden. Einige Klöster jedoch, die ihr Bestehen bis ins 11. Jh. zurückdatieren, wollten statt der 600-eine 900-Jahr-Feier begehen. Erst zuletzt haben sie sich alle geeinigt, das Jubiläum gemeinsam 1990 zu feiern. An dem Jubiläum werden außer dem Ökumenischen Patriarchen, der die Einladung bereits annahm, Vertreter wichtiger orthodoxer, katholischer und orientalischer Klöster teilnehmen, so u.a. aus koptischen Wüstenklöstern und den letzten noch bestehenden syrischen Konventen.

Restaurierung spätbyzantinischer Klosteranlagen in Mistras

Mit der im Oktober auf einer Internationalen Byzantinistentagung beschlossenen Restaurierung der spätbyzantinischen Kirchen- und Klosterstadt von Mistras, in welcher über den Fall Konstantinopels hinaus die griechisch-orthodoxe Kultur noch Jahrzehnte Bestand hatte, soll nun begonnen werden.

Wiedererrichtung der Diözese Lublin-Chelm

Mit Erlaubnis der polnischen Behörden darf die Polnische Orthodoxe Kirche die Diözese von Lublin-Chelm wiedererrichten; zum Bischof der neuen Diözese wurde Abel Poplawski aus dem Kloster von Jableczna geweiht. [Orthodoxie heute, Heft 1/2 (1989)]

Unterstützung für demonstrierende Georgier durch Katholikos

Bei den Demonstrationen im April vergangenen Jahres in Georgien stellte sich

Katholikos Elias II. öffentlich auf die Seite des Volkes, indem er nach seinen gescheiterten Vermittlungsversuchen die ca. 10000 im Zentrum von Tbilissi versammelten Demonstranten segnete und einer Gruppe, die in Hungerstreik getreten war, die Kirchen der Stadt zur Fortsetzung ihrer Aktion anbot. Auch bei der sich anschließenden gewaltsamen Räumung des Platzes durch das Militär befand sich der Katholikos unter den protestierenden Bürgern. Die Todesopfer dieser Militäraktion wurden kirchlich bestatet. [Orthodoxie heute, Heft 1/2 (1989)]

Generalversammlung des »Syndesmos« in Boston

Zur Generalversammlung der internationalen ostkirchlichen Jugendbewegung »Syndesmos« trafen sich im September 1989 über 200 orthodoxe Jugendliche aus 30 Staaten in Boston/USA. Ziel der Organisation ist die Überwindung des Nationalkirchentums durch Jugendbegegnungen über Volks- und Sprachgrenzen hinweg.

Ehesakrament war Thema orthodox-katholischer Kommissionssitzung in Würzburg

Grundlage der Beratung der Gemeinsamen Kommission der Griechisch-Orthodoxen Metropole von Deutschland und der Römisch-katholischen Kirche in Deutschland über das Ehesakrament war der Entwurf einer pastoralen Handreichung zur Problematik konfessionsverschiedener, orthodox-katholischer Eheschließung.

Während das Verständnis der Ehe als Sakrament beiden Kirchen gemeinsam sei, gebe es Divergenzen in der Spendung des Sakraments und ihren rechtlichen Voraussetzungen sowie der Frage der zivilrechtlichen Gültigkeit. Weiteres Thema war die Rezeption des im Mai 1989 gemeinsam veröffentlichten Dokumentes »Die Eucharistie

der einen Kirche«, zu dessen Würdigung und weiterer Bekanntmachung in diesem Jahr zwei weitere Tagungen in Mainz und Trier geplant sind.

100 Jahre »Utrechter Union«

Ihren 100. Geburtstag hat die »Utrechter Union« mit Gottesdiensten, einem Frauensymposium, Empfängen und einer Ausstellung in Utrecht gefeiert. 1889 hatten sich die altkatholischen Kirchen der Niederlande, Deutschlands und der Schweiz zusammengeschlossen und in Utrecht eine »Erklärung an die katholische Kirche« verabschiedet. Die altkatholische Kirche Utrechter Union umfaßt heute rund 600 000 Mitglieder, davon ca. 28 000 in der Bundesrepublik. [*Katholische Nachrichten-Agentur* / ÖKI, Nr. 42/43 (11. 10. 89) 10]

Mögliche Legalisierung ukrainischer Katholiken

Nach Meldungen aus dem Außenamt des Moskauer Patriarchats sollten die im vergangenen Jahr abgebrochenen Verhandlungen zwischen dem Vatikan und Moskau über eine volle Wiederzulassung der katholischen Kirche des byzantinischen Ritus in der Ukraine im Januar wieder aufgenommen werden. Die ukrainisch-katholische Kirche war 1946 nach ihrer Zwangseingliederung in die russisch-orthodoxe Kirche in der Sowjetunion verboten worden. Sie zählt einige Millionen Katholiken und erreichte Ende letzten Jahres eine erste Teillegalisierung. Eine Kirchenbesetzung in Lemberg und »gewalttätige Aktionen« sowie ein über das Recht auf freie Glaubensausübung hinausgehender »Expansionismus des Katholizismus« hatten, so das Außenamt, die bisherigen Verhandlungen jedoch belastet und schließlich scheitern lassen.

Vor dem Hintergrund des offiziellen Dialogs der Römisch-katholischen Kirche mit der Orthodoxen Kirche mehren sich nun auch die Stimmen römisch-katholischer Theologen, welche die Unionsversuche der eigenen Kirche in der Vergangenheit, zwangsweise andere Kirchen zu vereinnahmen, scharf verurteilen.

Auch die unierte Kirche in der Ukraine ist das Ergebnis einer unter Zwang eingeleiteten Union, die Ende des 16. und Anfang des 17. Jh.s herbeigeführt wurde.

Priestermangel, aber bald bessere theologische Ausbildung in Äthiopien

Den katastrophalen Priestermangel in Äthiopien, Folge einer stark antikirchlichen Politik seit der »Revolution« 1974 und der Bevorzugung des Islam als inzwischen stärkster Religionsgemeinschaft, beklagte der neue Patriarch der altorientalischen Kirche von Äthiopien, Abuna Markorios, bei einem Treffen mit dem griechisch-orthodoxen Bischof von Axum, Metropolit Petros. Nun sollen die wenigen Priesterstudenten zumindest eine theologisch wie spirituell verbesserte Ausbildung erhalten, und zwar sowohl durch erweiterte Möglichkeiten zum Auslandsstudium in Griechenland, was jedoch bei der äthiopischen Regierung auf Ablehnung stößt, als auch durch den verstärkten Einsatz griechischer Pastoraltheologen am Zentralseminar in Addis Abeba, welches an die Stelle des einst bekannten, aber nun geschlossenen theologischen Instituts der Universität getreten ist.

Jahresstatistik des LWB veröffentlicht

Nach der neuesten, vom Lutherischen Weltbund (LWB) in Genf veröffentlichten Statistik gibt es weltweit konstant 59 Mio. Lutheraner, von denen knapp zwei Drittel in Europa leben, der größte Anteil von ihnen,

über 12 Mio., in der BR Deutschland. In der DDR gibt es unter 5,1 Mio. evangelischen Christen 3,3 Mio. Lutheraner, daneben gut 1 Mio. Katholiken. Während für die DDR und andere ehemals kommunistische Ostblockstaaten mit einem wachsenden Zulauf zu den christlichen Kirchen gerechnet wird, verzeichnet der LWB in Asien und Australien statistische Rückgänge, demgegenüber aber ein starkes Wachstum in den afrikanischen Kirchen.

Baden-Württemberg: Mitgliederschwund bei großen Kirchen

Wie die Ergebnisse der Volkszählung von 1987 zeigen, sind trotz steigender Gesamtbevölkerung die Mitgliederzahlen der katholischen Kirche auf 4,2 Mio. oder 45,3 % (gegenüber 47,4 % 1970) und der beiden evangelischen Landeskirchen auf 3,78 Mio. oder 40,7 % (gegenüber 43,8 % 1970) gesunken.

Die evangelischen Freikirchen zählten 1987 ca. 71 000 Mitglieder (0,8 %). In den außerchristlichen Religionen wurden 273 000 Muslime (2,9 %) und unverändert rund 3 000 Juden gezählt, wohingegen über 530 000 Menschen keiner Religionsgemeinschaft angehörten und 137 000 keine Angaben machten. [*Katholische Nachrichten-Agentur*/ÖKI, Nr. 1/2 (03.01.90) 2]

Kurzmeldungen

Im Alter von 78 Jahren ist *Metropolit Meliton von Chalkedon*, engster Mitarbeiter von Patriarch Athenagoras I. und eine der führenden Persönlichkeiten des ökumenischen Dialogs auf orthodoxer Seite, am 27. Dezember 1989 gestorben. Er war maßgeblich an der epochemachenden Aufhebung des Bannfluchs zwischen Rom und Konstantinopel 1965 beteiligt. *Metropolit*

Bartholomäos von Philadelphia wurde sein Nachfolger. Damit ist er der wichtigste Amtsträger nach dem Ökumenischen Patriarchen Dimitrios I. am Phanar.

[vgl. *Episkepsis* Nr. 432 (1.2.1990) 2–10]

Nachdem in den letzten Jahren schon einige der ursprünglich neun idiorhythmischen *Athos-Klöster* zur koinobitischen Lebensweise zurückgekehrt waren, hat diesen Schritt jetzt auch Vatopediou, eines der vier Hauptklöster des Athos, vollzogen. Damit untersteht es nun dem Prinzip des streng geregelten Gemeinschaftslebens auf der Basis des Glaubens. Lediglich drei Klöster sind noch idiorhythmisch: Iviron, Chilandar und Pantokratoros.

Erzbischof Kirill von Smolensk und Kalinograd löst Metropolit Filaret von Kiew in seiner Funktion als Leiter des Außenamts des Moskauer Patriarchats ab.

Metropolit Filaret von Kiew exkommunizierte den russisch-orthodoxen Bischof Joann von Jitomir, nachdem sich dieser zum Oberhaupt einer (nicht anerkannten) autokephalen orthodoxen Kirche der Ukraine ernennen ließ.

Eine Konsultation der Orthodoxen Kirchen in der westeuropäischen Diaspora behandelte Ende September das Thema »*Kirche für Einwanderer und Flüchtlinge*« im serbischen Zentrum in Himmelsthür bei Hildesheim. Gefordert wurden u.a. mehr kirchliche Begegnungszentren und eigene theologische Ausbildungsmöglichkeiten an westeuropäischen Universitäten.

Der *Rat der Kirchen des Mittleren Ostens (MECC)* hat sich für die Gründung eines unabhängigen Palästinenserstaates ausgesprochen. In einem zum Abschluß der Voll-

versammlung in Nikosia auf Zypern veröffentlichten Kommuniqué setzen sich die Kirchenvertreter für das Recht des palästinensischen Volkes auf Selbstbestimmung ein und würdigen diejenigen Juden, die »für den Frieden arbeiten«. Denn Jerusalem sei das »Symbol für die Wiedervereinigung aller Religionen«. An der Vollversammlung nahmen erstmals seit 15 Jahrhunderten Vertreter aller Kirchen des mittleren Ostens teil.

Kardinal Johannes Willebrands hat aus Altersgründen die Leitung des »Päpstlichen Rates für die Förderung der Einheit der Christen« niedergelegt. Er war neben dem orthodoxen Erzbischof von Australien, Stylianos Harkianakis, Mitvorsitzender der Gemischten Theologischen Dialog-Kommission zwischen der Römisch-katholischen und der Orthodoxen Kirche. Erzbischof Edward Cassidy wurde zu seinem Nachfolger bestimmt. Der Sekretär des Rates, *Pierre Duprey*, ist zum Bischof geweiht worden.

Der österreichische Altbundespräsident *Rudolf Kirchschläger* ist neuer Präsident der vor 25 Jahren von Kardinal Franz König gegründeten ökumenischen Stiftung »Pro oriente«, die sich für Kontakte mit orthodoxen und altorientalischen Kirchen einsetzt. Kirchschläger ist damit Nachfolger von Theodor Pittl-Percevic, der dieses Amt 20 Jahre lang versehen hatte.

Aus der Chronik des Instituts 1989

Besuch des Metropoliten von Myra, Prof. Dr. Chrysostomos Konstantinidis, in Begleitung des Metropoliten von Deutschland und Exarch von Zentraleuropa Augoustinos im Institut am 4. März 1989.

Gastvortrag von Prof. Dr. Georg Galitis, Athen, veranstaltet vom Institut, über das Thema »Der Dialog zwischen der Orthodoxen und der Römisch-katholischen Kirche«, München, 17. Juli.

Teilnahme von Prof. Nikolaou an der Interorthodoxen Konsultation über »Frieden und Gerechtigkeit« in Moskau und Minsk/UdSSR vom 3. bis 14. Mai.

Teilnahme von Prof. Nikolaou an der 5. Plenarsitzung der internationalen Kommission für den Offiziellen Theologischen Dialog zwischen der Orthodoxen Kirche und dem Lutherischen Weltbund in Bad Segeberg vom 1. bis 7. September.

Vortragstätigkeit von Prof. Th. Nikolaou:

»Gottesdienst als Grundlage der kirchlichen Gemeinde« im Rahmen der Gebetswoche für die Einheit der Christen in Bonn. Bonn, 19. Januar.

»Der didaktische Wert der Kunst bei den Drei Hierarchen« anlässlich des Festes der Drei Hierarchen für die griechischen Lehrer in München. München, 29. Januar.

»Das Gespräch mit den Religionen aus orthodoxer Sicht« Kurzvortrag und Podiumsdiskussion im Rahmen der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Bayern über das Thema »Christen im Gespräch mit den Religionen« in Nürnberg. Nürnberg, 15. April.

»Schulprobleme griechischer Kinder in der Bundesrepublik Deutschland« Kurzvortrag und Podiumsdiskussion im Rahmen einer Veranstaltung des »Club griechi-

scher Akademiker« in München. München, 10. Juni.

»Lehrauthentizität der Kirche in orthodoxer Sicht« im Katholischen Institut für missionstheologische Grundlagenforschung in München. München, 4. Juli.

»Das Bischofsamt als das Dienstamt der Einheit in der Kirche« im Rahmen des 10. Orthodox-Katholischen Regensburger Symposions in Spindlhof bei Regensburg. Spindlhof, 18. Juli.

»Die orthodoxe Kirche und ihr liturgisches Leben unter besonderer Berücksichti-

gung der Vesper« in der Griechisch-orthodoxen Gemeinde »Allerheiligen« in München für die römisch-katholischen Priester des umliegenden Dekanats. München, 13. September.

»Die orthodoxe Kirche und die Liturgie« in der Evangelischen Gemeinde Oberhaching bei München. Oberhaching, 21. September.

»Die Bedeutung der Taufe für die christliche Existenz« im Rahmen der jährlichen Tagung der »Orthodoxen Fraternität in Deutschland« in Düsseldorf. Düsseldorf, 7. Oktober.

(red. v. K. Savvidis, München)